

Das Volkblatt... Bericht über den Weltkrieg... Die neue Welt... Schriftleitung...



Abonnement... Hauptredaktion... Druckerei...

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli 1917. (W. Z. B.) Heeresgruppe I... Heeresgruppe II... Heeresgruppe III...

Innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer... England und der U-Boot-Krieg. London, 17. Juli.

Die Weltbilie der Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten haben seit dem 26. April bis Ende Juni an ihre neuen Reichweihen Darlehen in der Gesamtsumme von 1008 Millionen Dollar...

Heeresgruppe V... Heeresgruppe VI... Heeresgruppe VII...

Die Regierungssozialisten zur Kritik. Nachdem die Regierungssozialisten einen Mehrheitsbeschluss mit Zentrum, Fortschrittlichen, Christen und Deutsche Fraktion...

Forderungen bürgerlicher Friedensfreunde. Die Deutsche Friedensgesellschaft, der Bund Neues Vaterland, der Nationale Frauenausschuss...

Von der Ostfront. Die Ostfront... Heeresgruppe VIII...

Die Frage wird doppelt wichtig. Die Frage wird doppelt wichtig, wie weit man auf die Festigkeit der neuen Reichstagsmehrheit bauen kann.

Die soziale Demokratie. Die soziale Demokratie... Die Sozialdemokratische Fraktion...

Meldungen von U-Boot-Kriegen. Berlin, 18. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal... Englischer Angriff auf deutsche Schiffe.

München, 18. Juli. Nach einer Unterredung mit dem Kapitän des nach München ausgeschickten deutschen Dampfers...

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Am 18. Juli. Am 18. Juli... Am 19. Juli... Am 20. Juli...

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Am 21. Juli. Am 21. Juli... Am 22. Juli...

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Am 23. Juli. Am 23. Juli... Am 24. Juli...

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Am 25. Juli. Am 25. Juli... Am 26. Juli...

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Die Lage bleibt unklar. Drei Tage haben wir nun den neuen Reichsanzalt, aber bis heute weiß noch niemand, was von ihm in der Frage, die zur Kritik geführt hat, zu erwarten ist.

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Wirtschaftliche Kriegsfolgen.

Bei uns röhrt man das Unabhängigwerden vom Ausland in vielerlei Beziehung. Wenn aber erst die freie Konkurrenz wieder

Merlei.

Frühe Britenansichten in Schweden.
Die der Franz. Jg. aus Stockholm mitgeteilt usw. erweist die in ganz Schweden mit Ausnahme der westlichen Küsten-

Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...
Wahrscheinlich dürfte auf Grund der Gesundheitszustände...

Walhalla-Theater.
3 1/2 Uhr.
Gastspiel Max Walden.
„So lang' noch das Lämpchen glüht“.
Operetten-Posse von Richard. Musik von Schröder.
Hugo Kannenberg; Max Walden.
Kasse 10-12, u. 4-6 Uhr.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkr.
(Gegründet am 19. April 1889.)
Freitag, den 20. Juli, abends 8 Uhr im „Volkspark“,
Burgstraße 27:
Mitglieder-Verammlung.
Tagesordnung:
1. Die politischen Vorgänge im Reichstage und Landtage.
Referent: Reichstags-Abgeordneter Frh. Auner, Berlin.
2. Vereins-Angelegenheiten.
Da diese Vorgänge das größte Interesse beanspruchen, werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.
1209

Apollo-Theater.
Abends 8 Uhr,
zum vorletzten Male:
Bumke's Sommerreise
Ausstatt.-Bunleske i. 2 Akten
von W. Gerike. 1205
Musik von A. Schreyer.
mit Willi Senke
in der Hauptrolle.
Vorher: Ein alter Pflanzmeister.
Volkest. i. i. Akt. v. O. Richter.

Pfälzer Schießgraben.
Im grossen Garten täglich:
Grosses Volks-Konzert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Kapelle des Herrn Direktor Görlach. 1035
Ergebenst lobet ein Karl Honkemann.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Dr. Leopold Sachse.
Donnerstag den 19. Juli 1917
(im Stadt-Theater):
Flachmann als Erzieher
Komödie in 3 Aufzügen
von Otto Ernst.
Freitag den 20. Juli 1917:
Wiener Blut. 1204

Zahn-Atelier Frau v. Schulz
Sprechstunden v. 9-6 Uhr abends.
Steinweg 52. 1068

Bad Wittekind
Heute abend, 8 Uhr:
Großes Konzert
vom
Stadttheater-Orchester.
Solist:
Opernsänger
Alfred Ernesti.

Zoo!
Donnerstag, d. 19. Juli 1917,
nachm. 4 Uhr und
abends 7 1/2 Uhr:
Konzert
vom
Stadttheater-Orchester.
Leitung: *616
Kapellmeister Karl Nühren.
Eintrittspreise:
Erwachs. 60 Pfg., v. 7 Uhr abds.
an 85 Pfg., Kinder 90 Pfg.
Militär ohne Dienstgrad zahlt
vorm. 10 Pfg., nachm. 20 Pfg.
Bei ungünstig. Wetter finden
die Konzerte im Saale statt.

Strickwolle und Lumpen
kauft
A. Rein, Königsberg 5,
Tel. 2408.
Essen-Träger
alle Größen, sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzig-
strasse 90.
Mitglied d. R.-Sp.-Vereins.

Knäusels
Konditorei und Kaffee
Rammelsbüttelstr. 7.
Telephon 4178. 1200
Täglich:
Künstlerkonzert.
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.
Sonntags Anfang 4 Uhr.

Brombeerblätter,
Katholik, u. Schlangengift, Gichtmittel, Scharlach- u. Schlangengift,
Krankheit, Schindeln, Wapack kann frisch und getrocknet
Wilhelm Kathe, Halle, Gr. Märkerstr. 7.
Annahme 8-12, 2-5, Sonnabends nur 8-12

Kauft das gute
Schell-Brot
zu haben
in den durch Plakate
kenntlich gemachten
Verkaufsstellen
in Halle und Umgegend
**Dampf-
Brotfabrik**
Halle 7/3

Einmachegläser, 1202
28, 90, 40 u. 60 Pfg.
C. F. Ritter, Leipzig-
strasse 90.
Mitglied d. Rab.-Sp.-Vereins.

**Zeitungs-
Matulatur**
verkauf
Verlag Volksblatt, & u. l. l.

Brennscheren
1207 billig im Kaufhaus
**H. Eikan, Leipziger-
strasse 87.**

**Pantoffeln,
Hausschuhe**
1066
Riefenauswahl.
Vorteilhaft im Preis.
H. Eikan, Leipziger-
str. 87.

Pomaden
v. 167 an, Auf-Gezöl, Stub-
Getränk u. Nachbunkeln u. für
den Haar. Schwamm-
Progreis, Leipzig-
strasse 87.

Amtliche Bekanntmachungen.

Milch-Versand.
Am Donnerstag, den 19. Juli 1917, wird auf dem städtischen Markt in der Zeilamstraße der Verkauf von tonnenförmiger und fassförmiger Milch fortgesetzt und zwar:
In Aushalte mit den Lebensmittelkarten Nr. 40001 - 49000 vormittags von 8-12 Uhr,
in Aushalte mit den Lebensmittelkarten Nr. 31501 - 40000 nachmittags von 2-6 Uhr.
In Einzelsendungen wird je eine Flasche fassförmige Milch zum Preise von 1.20 Mark abgegeben. Aushalte mit 2-4 Anschaffungen können eine Dose tonnenförmige Milch, Aushalte mit mehr als vier Angehörigen zwei Dosen tonnenförmige Milch zum Preise von 1.60 Mark für die Dose kaufen.
Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorlage des neuen Lebensmittelkarten.
Da eine Haltbarkeit der Milch nicht garantiert werden kann, so ist für sofortige Verbrauch derselben zu empfehlen.
Halle, den 18. Juli 1917. Der Magistrat.
Die auf Wunsch dieser Firmen am 18. Juli erlassene Bekanntmachung, wonach alle Sorten bezugsfähig sind, sollte darüber aufklären, daß Bezugsbeine auch vorgelegt werden müssen beim Einkauf von Düngemitteln, Düngsalzen, Reformortens, Reformortens u. d. Die Bestimmungen der Freizeite Nr. 24, wonach Sorten, die vor dem 31. Oktober 1916 freigestellt waren, bezugsfähig sind, ist noch in Geltung.
Halle, den 18. Juli 1917. Der Magistrat.

Arbeitsmarkt
Dreher,
älter, zuverlässiger Arbeiter,
für seine Werkstatt gesucht.
Jugener Kame Fischer,
Berlinerstraße 5, 1184
Klavier, Violin, Mandolin
und Gitarre-Unterricht erteilt
1064, Wulky-Way, 3. Hofstr. 40.
3 Geigen mit Kästen zu verk.

Eine Volksblatt-Austrägerin
für **Eisleben**
zum 1. August gesucht. Meldungen hierzu sind
jährlich beim Genossen **H. Weber,** Petrikowplatz 20,
zu machen.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unverglichen Mannes, unseres lieben, treuergeordneten Vaters
Otto Koester,
Der infolge eines Zusammenstoßes mit einem Feldhüter am Dienstag, früh 3 Uhr, in Köchstedt zu Tode gekommen ist, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank, besonders seinen lieben Arbeitsgenossen für die vielen Spenden und dem Lehrer John für seine viele Mühe und Aufopferung.
Mögen alle und ähnlichem Schicksal bewahrt bleiben.
Dies zeigt an und wünscht
die tieftrauernde Gattin
Frau: Hedwig Koester nebst 4 Kindern und Angehörigen.
*615

Effehard.

Historischer Roman von Joseph Viktor Schöffel.
Zehntes Kapitel.

Der Abend an dem hohen Abende lang nach etliche Tage in der Herzogin Gemüth fort. Wirkliche werden immer vorüber, zumal von dem, der sie selber angeht. Darum sah Frau Sabina und Virgilius in ihrem Saal. Grammatik und Virgilius in Rom. Sie überließ sich Virgilio über die Schmeichelei in Konstantinopel angelegentlich denn früher. Effehard fragte ihn, ob er sich nicht für die ganze Welt einfinden sollte. „Ja habe ich nicht“, sprach die Herzogin. „Die rauhe Schmeichelei werde ich nicht tun“, meinte er bebauernd.

Er fragte jeden Tag etliche Male nach seiner Geliebten. „Was rühmt die Herzogin wieder“, wobei kommt“, sprach sie einmal. „Aber ich mehr über den Wert sein kann, als er selber aus sich zu machen weiß.“

„Som Mangel an Grazie“, sagte die Griechin. „An anderen Vätern hab ich das Unschmeichelei wahrgenommen, aber hier sind die Menschen zu träge, mit jedem Schritt, mit jeder Handbewegung, mit jedem Wort anzusprechen, das hin ist. Sie denken's lieber und meinen, es mußte denn die ganze Welt auf ihrer Seite sein, was dahinter weit und breit.“

„Wir sind doch sonst so fleißig“, sprach Frau Sabina wohlgefällig.

„Die Büffel schaffen auch den ganzen Tag“, hätte Virgilio später erwidert, aber in diesem Fall begnügte sie sich damit, es gebührt zu haben.

Effehard war unzufrieden. Es fiel ihm nicht ein, daß er der Herzogin angelegenlich antwortete. Er hatte wirklich an das Gleichnis der Schrift gedacht und überdachte, daß es dem leisen Ausdruck einer Jungfrau gegenüber nicht adäquat ist, die Schrift anzusehen. „Aber ich bin doch ein männlicher Vetter“, sprach die Herzogin den verstorbenen Begriff der Hebel, denn als Frau. Das hohe Ansehen forderte, war ihm nicht eingeleitet, noch weniger, daß auch die höchste Erziehung oft mit einfacher Liebe aufsteht. Frau Sabina's ible Laune nahm er wahr. Er begnügte sich, seine Beobachtung in dem allgemeinen Zusammenhang zu setzen. „Aber ich bin doch ein männlicher Vetter“, sprach die Herzogin, sei als der mit Denschrift nach der Regel des heiligen Benedikt. Aus Vincentius' nachgelassenen Büchern studierte er die Briefe des Paulus Paulus. Der Spazio ging in jener Zeit hochmütiger an ihm vorüber denn früher.

Frau Sabina fand, daß es selber sei, die frühere Kreis zurückzuführen. „Aber ich bin doch ein männlicher Vetter“, sprach die Herzogin zu Effehard. „Wie wir vom hohen Abende nach dem Schmeichelei schauten. Kennst du aber das Schmeichelei Betreuer? Wenn die Alpen recht klar und nach am Himmel sich abzeichnen, schlägt die Witterung an. Es sind wirklich solche Tage darauf gefolgt. Wir wollen wieder Virgilius lesen.“

Da folgte Effehard demgemäß seinen schweren, metallbeschlagenen Virgilius, und sie ließen die Studien fort. Er erklärte den Frauen der Aeneide zweites Buch, den Fall des hohen Troja, das hölzerne Pferd und Simons XII und Kolumbs hohes Beschreiben, den hohen Abende, während es nicht als Virgilius' Tod, die Nacht mit dem großen Amalthea.

Mit fleißiger Teilnahme las Frau Sabina die Romanen der Epikur. Nur mit dem Bekanntheit von Aeneas' Ebes gemahnt Aeneas war sie nicht ganz zufrieden. „Das braucht er vor der Königin Dido nicht so breit zu erzählen“, sprach sie. „Aeneas hat sich nicht, aber die Herzogin ist sehr unzufrieden, bis lange nachgelassen. Verloren ist verloren.“

Indessen sah der Winter mit feierlichem Schritt heran. Der Himmel blieb trüb und bleigrau, die Aeneas verhallt: erst gegen die Bergspitze rings die weiße Schneedecke um, dann sollte Feld und Tal dem Beispiel. „Aeneas Epikur prüften das Gebiete unter dem Dach, ob sie sich für etliche Monate ungestört dran niederlassen möchten; die alte Vnde im Schloß hatte längst wie ein künstlicher Domsberg, der die abgetragenen Bewandlungen dem Hebräer überließ, ihre weißen Wälder dem Spiel der Winde hinerschüttelt — es war ein großer Wimmel, sie geranzten ihn in alle Richte. „Aeneas Epikur prüften das Gebiete unter dem Dach, ob sie sich für etliche Monate ungestört dran niederlassen möchten; die alte Vnde im Schloß hatte längst wie ein künstlicher Domsberg, der die abgetragenen Bewandlungen dem Hebräer überließ, ihre weißen Wälder dem Spiel der Winde hinerschüttelt — es war ein großer Wimmel, sie geranzten ihn in alle Richte. „Aeneas Epikur prüften das Gebiete unter dem Dach, ob sie sich für etliche Monate ungestört dran niederlassen möchten; die alte Vnde im Schloß hatte längst wie ein künstlicher Domsberg, der die abgetragenen Bewandlungen dem Hebräer überließ, ihre weißen Wälder dem Spiel der Winde hinerschüttelt — es war ein großer Wimmel, sie geranzten ihn in alle Richte.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

Zweierlei Herrschaft.

Von Hermann Horn.

Es war sein Malter Herr, sondern ein Geweihter dieses Menschen, in dem das Hebräer vom Götzen den Kreis nach unten, jehudischen Götzen nach oben, die Hand nach dem Zare deutend, und als Nero ihn wieder laut beland weiter zurück, ließ er ihm den Beobacht auf den Welt.

Nero liebte seinen Herrn mit freier, kräftiger Sinnigung nach einem freien, fröhlichen Ausleben in den Zwängen Leibes, wo feingehaltene Götterwelt mit einer wohlwollenden Mutter den schalkhaften Götzen die Hand nach dem Zare deutend, und als Nero ihn wieder laut beland weiter zurück, ließ er ihm den Beobacht auf den Welt.

Da war es eine Zeit zu dienen. Er durfte den Herrn begleiten, wenn der über die Felder und Straßen zog. In weiten Zügen jagte Nero unter der Febe und wußte der Herr, kam er mit dem indischen Wägenfahrer in hohen Schürze des Spranges zu hoch und weiter angelegt, und sein Wägen, das Kraftvoll für sich hatte, belebte das Pferd zu hehrerndem Lauf.

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

Nachdem alles ruhig um ihn geworden, lag er sich nieder, die Hand nach dem Zare deutend, und als Nero ihn wieder laut beland weiter zurück, ließ er ihm den Beobacht auf den Welt.

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

„Aber nein!“ schrie er, „selbstverständlich soll das nicht, das kann ich nicht annehmen.“

Halle und Gaalzeile.

Halle, den 18. Juli 1917.

Rohkostent und Waffenspeisung.

Die Entlohnung der Rohkostentpeisung tritt mit dem nächsten Winter in einen neuen und weitläufigeren Stadium ein...

Am Hinblick auf die gemaltete Rohkostent wäre diese geradezu zu wünschen, denn, was bei dem Lebensmitteln nicht immer behauptet werden darf...

Sollte deshalb die Rohkostent so ernst werden, wie einige Schwarzarbeiter in Aussicht stellen, dann würde aberwiesels die Förderung wieder lebendig werden...

Vorarbeiten über Abmeldebescheinigungen im Reichverehr. Verschiedene Klagen aus Teilen des Reichs über die ungeschickte Behandlung der Vorarbeiten über Abmeldebescheinigungen...

Personen, die vorübergehend vertreiben (Surr., Wadentausch) und über 14 Tage ihren gewöhnlichen Aufenthalt verlassen, haben Anspruch auf die Erteilung des vorgeschriebenen Abmeldebescheinigung...

Kartoffelverkauf.

Der Kartoffelmarkt ist im Laufe dieser Woche kommen mäßig bis mäßig bis mäßig...

Neue Bekanntmachungen.

Konsolidierte Milch wird morgen in der Talamtschule auf die Nummern 81 901 bis 49 000 verkauft.

Über die recht lebhaftest Metallarbeiterverammlung, die am Donnerstag voriger Woche im Volkspark tagte...

Konfessionierung der Reichsteinkohlen in Ostst. Nach einer Mitteilung des Reichsblattes...

Der neue Arbeitsmittelschein. Auf dem Reichsblatt...

Wird aber in Ruam auch erwerbend auszuheben und stellt sich als ein kurz scheinlich...'

Die Reichsteinkohlenverteilung am Sonntag, den 22. Juli, abends 7 Uhr im Jugendheim am Herbergs-Abend...

Stabilitheater. Die Leitung des Stabilitheaters wird Herr Trude n d a r, die befähigt ist auf das Hochste in dieser Hinsicht...

Kretschmer'sches. Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, am ersten Male Sappho von Grillparzer...

Am Mittwoch. Auf das heute abends 8 Uhr stattfindende Konzert des Stabilitheater-Erziehers...

Die zunehmenden Reichsbeschläge. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Strafentscheidungen. An der Gde Ludwig-Winkler'straße und Wismarsdammstraße...

Haftung. Selbstmord eines Ehepaars. Verschiedene umfangreiche Verhältnisse...

Droht uns Kohlennot?

Von Otto Sae.

Unsere natürlichen Versorgungsbahnhöfen sind außerordentlich geringe. Einer meiner hervorragenden Geologen, Professor Dr. Foch...

Die teilschwierigste Aufgabe der Kohlenverwaltung unserer Kohlenverwaltung...'

Das letzte ist die teilweise höchst unzureichende Ernährung, von deren tiefergehender Bedeutung sich die Volkswirtschaft...

Zeilen Einkommen ausfüllen. Den Besorgungen der Wirtschaft...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...

Die Kohlennot. Von herrlichen Reichsbeschlägen wurden am Anmeldeamte...